Die sudetendeutsche, die deutsche und die tschechische Fahne beim Begegnungswochenende auf Burg Hohenberg.

› Sudetendeutsche Jugend

Bekehrte Tanzmuffel

Ende Oktober fand auf Burg Hohenberg an der Eger ein Begegnungswochenende der SdJ mit ihrem tschechischen Partnerverband Sojka spolek mladých mit rund 70 Teilnehmern statt. Darüber hinaus waren dort Bezirksjugendtag der SdJ Niederbayern/Oberpfalz, der Landesjugendtag der SdJ Bayern, der SdJ-Bundesjugendtag sowie die Hauptversammlung von Sojka mit Neuwahlen angesetzt.

Während der Freitag im Zeichen der Anreise und der Vorstellung der Gruppierungen stand, war der Samstag dem formellen Teil gewidmet: SdJ-Bezirks-, -Landes- und -Bundesjugendtag traten zusammen, berichteten über die erfolgreiche Arbeit des vergangenen Jahres und wählten neue Vorstände. Ebenso tat dies die Hauptversammlung von Sojka spolek mladých. In ihren Ämtern bestätigt wurden Tobias Endrich als Vorsitzender des Bezirksverbands, Claudia Beikircher als Bundesvorsitzende und Petr Vondruška als Vorsitzender von Sojka. Katharina Ortlepp ist neue Landesvorsitzende der SdJ Bayern. Detaillierte Berichte über die Wahlergebnisse folgen.

Selbst hartgesottenste Volkstanzverweigerer tanzen die ganze Nacht.

Ein Blitzbesuch von Volksgruppensprecher Bernd Posselt MdEP verlieh den Versammlungen eine besondere Qualität. In einem Grußwort ging er auf die Bedeutung der Jugendarbeit für die Volksgruppe und den deutsch-tschechischen Austausch und Dialog ein. Anschließend stand er den Mitgliedern und Delegierten Rede und Antwort.

Den Abend prägte der Volkstanz, den Iris Wild als offenen Programmpunkt anbot. Selbst hartgesottene Volkstanzverweiger ließen sich von der Stimmung mitreißen und tanzten und feierten bis tief in die Nacht. Besonderer Dank gilt den Verantwortlichen von Sojka, die ein großes Buffet organisierten, bei dem Fans von Süßem, Herzhaftem und Vegetarischem auf ihre Kosten kamen.

Die Nähe von Burg Hohenberg zum Sudetenland wurde am Sonntag ausgenutzt, um einen Ausflug nach Eger und Marienbad zu unternehmen. In beiden Städten gab es Stadtführungen auf deutsch und tschechisch von einheimischen Stadtführerinnen, die die Geschichte und Sehenswürdigkeiten eindrucksvoll darstellten. Die historische Genauigkeit der Stadtführerin in Eger vermittelte auch den SdJlern neues Wissen, wie die Bedeutung des heiligen Vinzenz für die Egerländer. Wieder einmal zeigte sich, daß vor allem im lokalen Bereich die Aufarbeitung der Geschichte viel weiter gediehen ist, als das manch einer glauben mag. Von einer „Vertreibung aus der Geschichte“ konnte in Eger keine Rede sein.

Ein Abendessen in Eger und das Singen traditioneller und weniger traditioneller Lieder auf Burg Hohenberg beschlossen den Sonntag. Am Montag hieß es schließlich Abschied nehmen.

Das erfolgreiche Begegnungswochenende hat nicht nur den Zusammenhalt der SdJ untereinander und zwischen SdJ und Sojka gestärkt, sondern auch viel Motivation für die Weiterführung ihrer fruchtbaren Arbeit gegeben. SdJ und Sojka werden weiter gemeinsam ihren Beitrag zur Versöhnung und Verständigung von Deutschen und Tschechen leisten. Daß die Zeit dafür günstig ist, haben nicht zuletzt die Besuche in Eger und Marienbad gezeigt.

Junge Sudetendeutsche und junge Tschechen auf Burg Hohenberg.

› SL-Ortsgruppe Landsberg am Lech/Oberbayern

Ein Ort der Hoffnung

Kürzlich feierte die oberbayerische SL-Ortsgruppe Landsberg ihr 60jähriges Bestehen.

Für die Mitglieder aus der Stadt sowie die Gäste aus dem Landkreis offenbarte das Jubiläum zwei Seiten: Die Erinnerung an die Vertreibung und den geglückten Neubeginn der 1055 Sudetendeutschen in der Stadt und weiterer 14140 im Landkreis. Den Neubeginn schilderte Obmännin Ingeborg Neumeyer.

„Vertriebene jeden Alters, aller Berufe, Kranke, Hoffende und Verzweifelte warteten in Wirtshaussälen und Klassenzimmern oft Tage und Nächte auf ihre Einweisung in beschlagnahmte Zimmer oder Dachkammern. An Essen, Kleidung, Betten, Decken, Stühlen, Kochtöpfen fehlte es – kurz: an allem.“ Zum Verlust des Jahrhunderte alten Erbes sei der Verlust der Verwandten, Freunde, Nachbarn und des sozialen Status gekommen sowie die Sorge um den Arbeitsplatz und die Ausbildung der Kinder.

„Dennoch: Für die 15195 Vertriebenen waren nun Stadt und Landkreis die erste Station – ein Ort, an dem sie wieder Hoffnung schöpfen durften.“ Abschließend meinte Neumeyer: „So soll die Arbeit der SL auch ein Stück Weg sein, der zur friedlichen Vereinigung mit den Nachbarn jenseits der ostdeutschen Grenze führt.“

Festredner Franz Xaver Rößle betonte die politische, wirtschaftliche und kulturelle Integration der Vertriebenen in Landsberg. Dabei zitierte er Passagen aus dem kürzlich erschienenen Buch „Landsberg in der Zeitgeschichte. Zeitgeschichte in Landsberg“, in dem Autorin Marita Krauss den Vertriebenen und Flüchtlingen ein Kapitel widmet.

Ingeborg Neumeyer und Ilse Schindele ehren Alois Böhm für 60 Jahre Treue. Bild: Ludwig Herold

Vize-Landrätin Ruth Sobotta gratulierte: „Sie können stolz sein auf das, was Sie geleistet und erreicht haben. Sie waren eine Bereicherung für die Einheimischen.“ Bürgermeister Norbert Kreuzer sagte: „Über 60 Jahre sind die Sudetendeutschen als Landsmannschaft aktive Mitglieder unserer Gesellschaft. Sie haben immer ihre Position vertreten und vor allem ihr kulturelles Erbe.“ Vizeobmännin Ilse Schindele verlas eine Grußbotschaft von Kreisobmann Werner Haase, der das Fazit zieht: „Die Fremde ist nun unser Zuhause, dafür sollten wir dankbar sein.“ Die Landsberger Hausmusik unter Gertraud Moratscheck begleitete die Feier klangvoll.

Ludwig Herold

› SL-Ortsgruppe Wolframs-Eschenbach/Mittelfranken

Neuer Gedenkstein

Mitte Oktober weihte die mittelfränkische SL-Ortsgruppe Wolframs-Eschenbach einen neuen Gedenkstein ein.

Mitten in der historischen Altstadt von Wolframs-Eschenbach auf dem Kirchhof zwischen Liebfrauenmünster, Museum und Deutschordensschloß steht nun ein Denkmal, das an die Vertreibung der Deutschen erinnert und für die Aufnahme von 793 Heimatvertriebenen dankt.

Bürgermeister Michael Dörr eröffnete die Einweihung mit einem Rückblick auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als in Wolframs-Eschenbach Hunderte von Vertriebenen, vornehmlich aus dem Sudetenland, ein neues Zuhause fanden. Er bescheinigte ihnen Fleiß und Aufbauwillen, der den Aufschwung des mittelalterlichen Städtchens stark beeinflußt habe.

Willi Ludwig, Harald Hanel und Michael Dörr.

SL-Kreisobmann Herbert Müller erinnerte an die Schrekkenszeit nach Kriegsende, als über 14 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben worden seien, was über zwei Millionen nicht überlebt hätten. Und er dankte Münsterpfarrer Jochen Scherzer, daß das Denkmal an diesem historischen Platz in einer Stadt, die 600 Jahre über den Deutschen Orden mit dem deutschen Osten verknüpft gewesen sei, habe errichtet werden können. Dank gebühre auch Dörr für die Unterstützung des Initiators und SL-Ortsobmanns Willi Ludwig.

Ludwigs Lebensweg sei bezeichnend für das gute Verhältnis, das sich zwischen Einheimischen und Vertriebenen entwickelt habe. Als Flüchtlingsbub sei er gekommen und habe später 30 Jahre als Stadtrat gewirkt. Seine Denkmalsidee habe er mit großem Einsatz und der tatkräftigen Unterstützung seiner Frau Anna jetzt verwirklicht. Dafür danke ihm die SL.

Der Gedenkstein, der auf einer Seite das sudetendeutsche Wappen und auf der anderen das Stadtwappen trage, werde immer an schwerste Zeiten erinnern, aber auch wie sie bewältigt worden seien. Und er mahne, daß sich Unmenschliches wie Vertreibungen nie wiederholen dürfe.

Auch CSU-Kreisvorsitzender Jan Helmer, Denkmal-Steinmetz Harald Hanel, Altbürgermeister Anton Seitz, der Vorsitzende des Wolframs-Eschenbacher Heimatvereins, Oskar Geidner, und der Bürgermeister der Nachbargemeinde Merkendorf, Hans Popp, sprachen von der glücklichen Eingliederung der Vertriebenen und lobten die Leistung von Willi Ludwig, der seit 32 Jahren die SL-Ortsgruppe leitet.

Stadtpfarrer Jochen Scherzer und Diakon Heinrich Förthner segneten das Denkmal und betonten, daß es ein Gedenkstein des Dankes, aber auch der Mahnung sei. Der Münsterchor und die Kapelle des Musikvereins begleiteten die Feier musikalisch.

Dann lud Ludwig zum Umtrunk im Bürgersaal, wo auch böhmische Buchteln gereicht wurden.

› SL-Ortsgruppe Schnaittach/Mittelfranken

Altes Gedenkkreuz

An Allerheiligen gedachte die mittelfränkische SL-Ortsgruppe Schnaittach der Errichtung ihres Gedenkkreuzes vor 60 Jahren.

Die SL Schnaittach errichtete 1950 ein Gedenkkreuz bei der Kalvarienberg-Kirche. Bei der Gedenkfeier sagte Kreisobmann und Altlandrat Helmut Reich: „Denkmäler sind Erinnerungsmale für Gegenwart und Zukunft.“

Nach einem Trompetenduett begrüßte Ortsobmann Willi Gartner zahlreiche Landsleute und Gäste sowie Abordnungen aus Lauf, Röthenbach, Hersbruck, Neunkirchen am Sand und Ottensoos. Reich nannte die Feier denkwürdig: denkwürdig, weil sie nicht nur an 1950 – das Jahr der Errichtung des Kreuzes –, sondern auch an 1945 und 1946 – die Jahre der Vertreibung – erinnere. Es müsse immer wieder gesagt werden, daß die systematische Vertreibung der deutschen Zivilbevölkerung unter grausamsten Umständen eines der unmenschlichsten Verbrechen gewesen sei. Das Deutschland, in das man sie vertrieben habe, sei zerschunden und zerbombt gewesen, und Hunderttausende Einheimische hätten ihre Wohnungen und ihre Habe verloren. Aber man habe nicht resigniert, sondern mit Gottvertrauen, Kraft und Eigeninitiative am Wiederaufbau mitgearbeitet. Heute sei diese schwere Zeit ein Beispiel für gelungene Integration. Zwischenzeitlich seien viele Heimatvertriebene durch das Vertrauen der Bevölkerung mit politischen Mandaten in den Gebietskörperschaften, den Landkreisen oder in Land und Bund bedacht worden. So solle die Integrationsleistung beider Seiten dankbar und hoffnungsvoll stimmen. Diese Gedenkfeier sei Erinnerung, Mahnung und Dank.

Kreisobmann Helmut Reich spricht vor dem Kreuz.

Der evangelische Pfarrer Wilfried Römischer sprach für beide Konfessionen, da Pfarrer Hans Eisend Gottesdienst in Kirchröttenbach hatte. Römischer streifte aus kirchlicher Sicht die seinerzeit schlimmen Ereignisse, mahnte zum Frieden und ließ seine Gedanken mit einem gemeinsamen Vaterunser beenden.

Schließlich legten Reich und Gartner Blumen am Kreuz nieder. Mit dem einfühlsam geblasenen „Feierabendlied“ klang die besinnliche Feierstunde aus.

Die Seebühne am Neusiedler See gab „Der Zarewitsch“.

› SL-KG Anhalt-Bitterfeld

Österreich und Ungarn

Mitte Juli unternahm die sachsen-anhaltinische SL-Kreisgruppe Anhalt-Bitterfeld eine Fahrt nach Zöbern in Niederösterreich.

Jeder Tag war ein neues Erlebnis. So durchfuhren wir den Nationalpark Neusiedler See, bewunderten die einzigartige Tierwelt und machten eine Bootsfahrt. Der Neusiedler See, größter Steppensee Europas, bildet die Grenze zu Ungarn. Der Ort Mörbisch am See beherbergt eine Seebühne mit 6000 Plätzen und jährlichen Festspielen. Wir sahen die Operette „Der Zarewitsch“ von Franz Lehár. Das Bühnenbild, die prunkvolle Gestaltung und die Handlung, die teilweise im Rußland der Zarenzeit und in Venedig spielt, faszinierten uns. Das anschließende Feuerwerk beendete einen wunderbaren Abend voller Emotionen.

An einem weiteren Tag überquerten wir die Grenze nach Ungarn und fuhren nach Ödenburg. Nach einer Führung durch die Altstadt bei 39 Grad fuhren wir nach Fertőd und besichtigten die größte Schloßanlage der Fürsten Esterházy. In der ungarischen Kleinstadt Güns machten wir einen kleinen Stadtbummel.

Ein weiteres Erlebnis war ein Beisammensein beim Heurigen mit einer Winzerkönigin in Rechwitz. Auch das Weingut in Oslip wurde wieder aufgesucht. Darüber hinaus fuhren wir über die Steirische Blumenstraße zum 1743 Meter hohen Bergmassiv Wechsel und hatten eine herrliche Sicht in die Täler. Auf der Hochalmhütte Wetterkogler Haus legten wir eine Pause ein. Auf dem Plateau befindet sich auch ein Heldenfriedhof für Gefallene des Zweiten Weltkrieges. Zwischen dem Wechselmassiv und seinen Ausläufern im Norden und dem Masenberg im Süden ruht auf einem breiten Hügel das einzige noch bestehende Augustiner-Chorherrenstift der Steiermark, Stift Vorau. Eine Führung informierte über die kulturellen Schönheiten, zum Beispiel über die Sakristei, die Entwicklung der liturgischen Gewänder und die Bibliothek. In der Bibliothek befindet sich die handgeschriebene Vorauer Geschichte. Die Bibliothek zählt zu den schönsten Österreichs und steht Forschern offen. Stift Vorau ist ein Ort der Einkehr. Den Miniaturenpark in Mönichkirchen mit seinen Miniburgen und -schlössern suchten wir ebenfalls auf. Die größte mechanische Krippe der Welt begeisterte uns. Beim geselligen Tanzabend amüsierten wir uns bis in den Morgen.

Schließlich ging es wieder zurück in Richtung Erlau bei Passau. Wir durchfuhren das Helenental, die Wachau bis Dürnstein an der Donau. In der Ferne sahen wir Stift Melk und die Weinberge. Mit an Bord war Gustl, ein Gast der SL Wittenberg, der uns während der Busfahrt mit Anekdoten unterhielt. Wir danken Obmännin Anni Wischner für Organisation, Betreuung, Toleranz und Bereitstellung der guten Musik, die uns bei der Busfahrt begleitete. **Christel Zemann**